



Newsletter November 2017

“Evangelische Akademie Villigst“

Wann übernehmen die Maschinen?

Intelligente Roboter – Simulation des Menschen?

Tagung der Evangelischen Akademie Villigst in Kooperation mit dem Arbeitskreis Naturwissenschaft und Theologie

Die Tagung Anfang Oktober stellte sich der Frage, ob in Zeiten Künstlicher Intelligenz (KI), Robotik und virtueller Agenten unser in humanistischer, anthropologischer und theologischer Tradition stehendes Menschenbild überholt ist, und ob es gilt, dieses bewusst zu verteidigen. Prof. Dr. Klaus Mainzer entwarf in seinem Einführungsvortrag ein umfassendes Bild der Grundlagen von der Evolution und Innovation moderner KI und heutiger digitaler Netzwerke. Dabei beschrieb er die Ähnlichkeiten neuronaler biologischer Netze, wie dem des Gehirns, mit denen der heutigen KI. Auch wenn Gehirn und KI phänotypisch divers sind, so sind sie doch in ihren Prozessen mathematisch vergleichbar. Dabei sei die heutige Technik fähig die Erkenntnisse der letzten Dekaden zu simulieren bzw. umzusetzen – bis hin zu der aktuellen Frage, ob man ein Gehirn synthetisch reproduzieren kann - so Prof. Mainzer. Zusammen mit KI implementierter rekursiver Sprache und selbstlernenden Algorithmen (z.B. „deep learning“) stellen sich, laut Mainzer, nicht nur die Fragen nach dem Leib-Seele Prinzip sondern, in Zeiten des „Internet of Things“ und der „Industrie 4.0“, auch nach der Entwicklung einer künstlichen Schwarmintelligenz. Mit anderen Worten: Wann übernehmen die Maschinen? Im Hinblick auf das sich daraus ergebende ethische Spannungsfeld verweist Prof. Mainzer darauf, dass den Menschen als Zweck an sich im Sinn der kantischen Ethik zu achten, wohl nicht mehr die allgemein gültige Wertegrundlage sei. Er gibt dabei zu Bedenken, dass es auch zur Würde des Menschen gehört, sich nicht einer „blinden“ Evolution zu überlassen und stattdessen dieser mit technischen Entwicklungen zu begegnen.

Im Anschluss an diesen Tagungsaufschlag widmete sich Dr. Anna-Lisa Vollmer den ganz praktischen Herausforderungen und Grenzen der heutigen Ansätze und trug damit in Teilen zur Entmystifizierung der KI und Roboter bei. Auch vermittelte Prof. Dr. Nicole Krämer sehr eindrucksvoll, dass Menschen durchaus gewillt sind auf menschliches Verhalten simulierende Roboter und Agenten wohlwollender und emotionaler zu reagieren als auf technische Systeme, die dieses nicht aufweisen. Frei nach dem Motto: Wenn es sich wie ein Mensch

verhält, dann behandle es auch wie einen Mensch. Der Mensch also nur ein Produkt seiner eigenen evolutionären „Programmierung“?

Dass Erwartungen und Zielsetzungen an KI und moderne Roboter, sowie auch deren Wahrnehmung in verschiedenen Kulturkreisen, sehr unterschiedlich sein können, verdeutlichte Hironori Matsuzaki am Beispiel Europas und Japans. Während in Europa die KI als Mittel zur menschlichen Selbsterkenntnis wahrgenommen wird und die Suche nach dem Ich-Mechanismus, die Sorge um Autonomie und Menschenrechte im Vordergrund stehen, kann man in Japan einen überaus pragmatischen Ansatz beobachten. Hier stehen Steuerbarkeit und Kontrolle sowie höchstmögliche Produktsicherheit im Zentrum des Versuchs einer harmonisierten Beziehung mit Robotern – die ethische Auseinandersetzung tritt dabei in den Hintergrund.

Somit steht der Mensch mit seinem Menschenbild eindeutig in seiner kulturellen Tradition und lässt sich davon nicht trennen – so Prof. Dr. Christian Link in seiner Betrachtung des Konflikts zwischen Wissenschaft und Lebenswelt in biblischer Perspektive. Die einfache Übertragbarkeit der „menschlichen Algorithmen“ auf künstliche Systeme – würde die Verleugnung dieser kulturellen Traditionen bedeuten.

Auch wenn in Arbeitsgruppen Übereinstimmung in der z.B. Ächtung autonomer Killingroboter, dem Wunsch nach unterstützenden Assistenzsystemen und der Überzeugung, dass KI keine Empathie und Emotion besitzen kann, erreicht wurde, so bleiben doch andere Fragen zum Verhältnis zwischen Mensch und Maschine weiterhin Gegenstand eines öffentlichen Diskurses. Dass dieser Dialog heute mehr und mehr online geführt wird, beschrieb abschließend Prof. Dr. Michael Baurmann. Er verwies unter Beschreibung der heutigen Lösungsansätze darauf, dass die demokratische Natur dieses Dialogs auch im Internet sichergestellt werden muss. Einer Normierung des Netzes unter dem Leitbild der allgemeinen Menschenrechte steht Herr Prof. Baurmann skeptisch gegenüber, da rechtliche Regulierungen nur begrenzt Wirkung entfalten. Vielmehr sieht er darin eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. - Ein Aufruf zur politisch-demokratischer Bildung und verstärkter Präsenz dieser kritischen Stimmen im Netz!

Dr. Christian Schütz